

Zur Veranstaltung am 23.01.2013 im Rathaus Wiesbaden

„Gedenkfahrt des Aktiven Museums Spiegelgasse nach Sobibór“

Grußwort

Hans Peter Schickel

stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher der LH Wiesbaden

Sehr geehrte Frau Schoer-Petry,
liebe Mitglieder und Freunde des Aktiven Museums Spiegelgasse,
meine Damen und Herren,

wir sind heute hier zusammen gekommen, um an Ereignisse der jüngeren deutschen Geschichte zu erinnern, die in ihrer verbrecherischen Dimension unfassbar sind. Am 23. Mai, 10. Juni und 01. September 1942, also vor mehr als 70 Jahren, wurden mehr als 800 jüdische Männer, Frauen und Kinder in die ostpolnischen Vernichtungslager verschleppt. Für die Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens war das Vernichtungslager Sobibór das Hauptziel. Sie wurden dort mittels Dieselabgasen umgebracht, ein elender Erstickungstod durch Kohlenmonoxyd.

Wie war es möglich, so fragen wir auch 70 Jahre später fassungslos, dass sich dieses ungeheure Staatsverbrechen in Deutschland ereignen konnte? Die bestürzende historische Bilanz lautet - es war möglich. Dank überzeugter Mithilfe der staatlichen Stellen, dank hinreichender Bereitstellung von Transportkapazitäten der Reichsbahn, dank beflissener Zuarbeit sehr vieler, unter schweigendem Wegducken und Wegschauen ebenfalls sehr vieler verschwanden 6 Millionen jüdische Menschen aus der Bürgergesellschaft ohne Wiederkehr. Wie wir heute wissen, wurden sie allesamt auf vielfältig qualvolle und niederträchtige Weise umgebracht.

Es würde den Rahmen eines Grußwortes sprengen, eine historische Aufarbeitung dieser finsternen Epoche unsere Zeitgeschichte abzuliefern. Vieles ist in diesem Zusammenhang inzwischen kompetent geleistet worden. Die Druckwerke dazu sind Legion. Das zeitgemäße Medium ‚Fernsehen‘ bringt allen Interessierten parallel dazu auf seinen Spezialkanälen mit Dokumentationen die Schrecklichkeiten dieser Zeit nahe.

Viele Verantwortliche dieses bürokratisch perfekt organisierten Genozids gingen nach 1945 straffrei aus. Der neueste SPIEGEL berichtet über die Recherche des Historikers Daniel Stahl, nach der beispielsweise der SS-Oberscharführer Gustav Wagner, dem die Mitschuld an der Ermordung von 152 000 Juden im Vernichtungslager Sobibór vorgeworfen wurde, der deutschen Nachkriegsgerichtsbarkeit entkam und in Sao Paulo bis zum Ende seines Lebens unbehelligt lebte. Auch der SS-Standartenführer Walter Rauff, der Entwickler jener Fahrzeuge, mit deren Abgase Juden ermordet wurden, wurde nie verurteilt, weil ein Beamter des Auswärtigen Amtes den Auslieferungsantrag der Bundesregierung an Chile 14 Monate lang sabotierte. Danach war Mord nach chilenischem Recht verjährt. Hauptgrund für diese Schonung: Braune Kameraderie und Kumpanei in deutschen Ämtern, aber auch französische Polizeistellen verhielten sich zögerlich, weil sie Entlarvungen ihrer Kollaboration mit dem Vichy-Regime des Marschalls Petain befürchteten und südamerikanische Staaten das Sichtbarwerden ihrer eigenen

Staatsverbrechen. Auch der KZ-Arzt Dr. Mengele entkam auf diese Weise der weltlichen Gerichtsbarkeit. Die ‚Koalition der Unwilligen‘, so die Schlagzeile des SPIEGEL-Artikels, machte es möglich. Zum Skandal der Naziverbrechen kam der Skandal der Schonung der Naziverbrecher.

Meine Damen und Herren, es ist meine feste Überzeugung, dass die Nachgeborenen in der demokratischen Verantwortung stehen, die Erinnerung an diese schreckliche Epoche wachzuhalten, auch gegenüber der vierten Generation nach dem Holocaust, für die die zwölf Jahre Drittes Reich bereits ferne Vergangenheit sein dürfte. Nicht mit dem Ziel, Schuldgefühle zu erzeugen. Was können die Nachkommen für die Sünden ihrer Großväter? Die historische Verantwortung muss vielmehr darauf ausgerichtet sein, antisemitischem Hass oder rassistischem Hass oder Feindbildern über Andersgläubige entgegen zu wirken, um derart motivierten Morden und jedweden Anfängen einer neuen Diktatur den Boden zu entziehen. Das Versagen der Ermittlungsbehörden bei der Aufklärung der Verbrechen des NSU-Trios muss misstrauisch machen. Die NPD-Erfolge in ländlichen Räumen und die Warnung, dass rechtsextreme Ideen in der Mitte der Gesellschaft zunehmend salonfähig werden, können nicht auf die leichte Schulter genommen werden.

Die Stadtverordnetenversammlung, als deren Vertreter ich vor Ihnen stehe, bedankt sich sehr herzlich für Ihr ständiges Bemühen, die Gedenkarbeit in Wiesbaden zu pflegen und voranzubringen. Sie weiß sich in diesem Bemühen mit Ihnen im Einklang, unterstützt Ihre Arbeit und fühlt sich auch eigenständig diesem Bemühen verpflichtet. Auch Ihre Fahrt nach Sobibór, an die heute erinnert werden soll und an der ich zu meinem Bedauern verhindert war teilzunehmen, stand im Dienste dieser Zielsetzung. Für Ihre Arbeit darf ich Ihnen auch im Namen unseres ersten Bürgers, Wolfgang Nickel, weiterhin viel Erfolg wünschen.

Und für den heutigen Abend wünsche ich uns allen einen Zugewinn an Einsichten und Kenntnissen.

Vielen Dank.